

Die Dubarry



DAS ZEITALTER LUDWIG XV.

und vor allem die persönliche Moral dieses absoluten Herrschers ist in der Geschichte vornehmlich durch die Maitressennamen Marquise von Pompadour und Gräfin Dubarry plakatisiert. In den ewigen Streitereien zwischen den jeweils herrschenden Gunstdamen und ein-

zelnen Ministern, oder zwischen den Damen, die unter sich um die Favoritenstellungskämpfen, denen man z. B. am französischen Hofe von der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts an ununterbrochen begegnet, handelte es sich im letzten Grunde um den Kampf der immer zäher werdenden Parlamente gegen die königliche Selbstherrlichkeit. Der Herzog von Choiseul, Ministerpräsident Ludwig XV., war für die Pompadour und gegen die Dubarry, aber nicht deshalb, weil die letztere den König zu wüsten Lastern verführte, während unter der Pompadour der „edle Anstand am Hofe“ herrschte, sondern weil die Pompadour der Partei des

Parlaments, die Choiseul vertrat, gedient hatte, während mit der Dubarry die Vertrauensperson der Jesuiten die Favoritin des Königs wurde. — Es ist die ideologische Umkehrung des wichtigen politischen Zweikampfes der Zeit. Und diese Art der Verschleierung der allgemeinen politischen Kämpfe entspricht ganz dem Grundcharakter des fürstlichen Absolutismus. Es ist von



LUDWIG XV.

dessen Wesen untrennbar, daß unter ihm die großen historischen Probleme stets in den schmierigsten Verkleidungen auftreten. — In Frankreich unter Ludwig XV. kulminierte das Elend. Von den eineinviertel Millionen Bettlern, die man 1770 in Frankreich zählte, kamen allein hundertundzwanzigtausend auf Paris; das war ein Sechstel der ganzen Bevölkerung. Nie war die Kluft

so breit und so tief zwischen den Polen der Gesellschaft wie damals. Die einen am Verhungern — das ganze Leben ein langsames Verhungern —, die anderen im Überfluß erstickend und — verfaulend.

(Aus Ed. Fuchs: Sittengeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart)

Die Dubarry als Operettenstoff

Die Operette hat sich bekanntlich von jeher mit wahrer Wonne jener historischen Frauen angenommen, die nicht nur Geschichte — sondern auch Geschichten machten, ob sie nun Cleopatra, Helena, Madame Pompadour, Fanny Elßler, Lola Montez, Josefina, Teresina oder Barbarina hießen, und ob sie nun von Offenbach, Oscar Straus, Künneke, Fall oder Dostal in der Operette zum Leben gebracht worden sind. — Auch die Dubarry war nicht in der Lage, sich ihrem Operettenschicksal zu entziehen. Wenn auch in der Millöcker-Mackeben-Operette der Aufstieg der kleinen Jeanne von der Putzmacherin bis zu der mächtigsten Frau Frankreichs zu einer lose aneinander gereihten Bilderfolge simplifiziert wurde, wenn auch zu einer sozialkritischen



Madame La Comtesse du BARRY

DIE DUBARRY

Operette in 9 Bildern von P. KNEPLER und J. M. WELLEMINSKY / Musik nach C. MILLÖCKER von THEO MACKEBEN

Inszenierung: WILLI AUERBACH
 Musikalische Leitung: ADOLF HOFMANN
 Bühnenbild: WILLI LÄMMERHIRT
 Kostümentwürfe: ERIKA KOCH

Tänze: INGO THESS
 Chöre: HANS RÖBERT
 Kostümausführung: PAULA NÜRNBERGER u. WILLY SCHWARZE
 Regieassistent: FRITZ POMMER

KÖNIG LUDWIG XV.	OTTO STÜBLER
HERZOG VON CHOISEUL, Ministerpräsident	ARTHUR KILTZ WALTER OFIERA
PRINZ VON SOUBISE	ROLF BAALCKE GOTTFRIED PRACHNER
HERZOG VON LAUZUN	CURT HERTSCH
RADIX VON SAINT-FOIX	CAMILLO GRÜNHEID
BARON CHAMARD	HEINZ LERSE
LEBELL, Leibkammerdiener des Königs	PAUL BRESSER
MARSCHALLIN VON LUXEMBURG	LENI WELTER
MARQUIS DE BRISSAC	FRITZ PLODER PETER THIEL
GRAF DUBARRY	FRED PRASKI
MARIE JEANNE BEÇU	ANNELIE BAUER IRMELY HALAY
MARGOT	GERDA ERNST GILLA GARSTECKI
LUCILLE	URSULA HIPPOLD

RENÉ LAVALLERY, Maler	PETER KARSTEN HEINZ SCHAULAND
PIÈRE, sein Freund	HEINZ HEIDEMEIER
MADAME LABILLE, Inhaberin eines Putzmachersalons	ELLI LEGEL LISA THOMAS-MUSCHAU
MARIANNE VERRIÈRES	MONIKA GRÜNHEID
CLAUDE VERRIÈRES, Schwestern	ERIKA WELLMANN
EIN ABBÉ	WERNER EBERT
EINE NACHBARIN	THEA JAHNS

Fünftes Bild: INTRODUCTION, getanzt von der Tanzgruppe

Siebentes Bild: GAVOTTE, getanzt von Gaby Liebold, Brigitte Rößler
 Heinz Glöß und der Tanzgruppe

Neuntes Bild: SCHÄFERSPIEL, getanzt von Gaby Liebold, Brigitte
 Rößler, Eva-Maria Killig, Erika Franke, Ulla Schulze,
 Ursula Reinwald, Heinz Glöß und der Tanzgruppe

Inspizient: GERHARD SCHETTLER / Souffleuse: CHARLI KLOSS, RAINA SOCNİK

Maskenbildner: JOSEF KÖTH / Technische Leitung: FELIX DEPARADE

Pause nach dem 5. Bild / Spieldauer 2³/₄ Stunden

Aussage und zu einer musikdramatischen Auseinandersetzung nicht vor-
gestoßen wurde, so ist immerhin ein effektvolles, auf geschichtlichen Tatsachen
gebautes Theaterstück festzustellen, dessen Hauptfiguren verschwenderisch
mit Liedern, Arien und Duetten bedacht sind. — Regie und Darstellerkollektiv

haben nach vor-
angegangener Dis-
kussion ihr Haupt-
augenmerk bei der
Probenarbeit auf
die Klärung des
oben geschilderten
geschichtlichen Hin-
tergrundes der Ope-
rette gelegt. Inter-
essant die Feststel-
lung, daß die er-
wähnte Diskussion,
an der nicht nur die
Solisten, sondern
auch die Kollegen
von Chor, Ballett,
Orchester und Tech-
nik teilnahmen, das
Resultat ergab, von
einer generellen Be-
arbeitung abzuse-
hen, mit der rich-
tigen Erkenntnis,
daß eingewaltsamer
Eingriff zu einer
Diskrepanz mit der

musikalischen Anlage der Operette führen müsse. — Es ist unzweifelhaft
das Verdienst Theo Mackebens, die Millöcker-Operette „Die Dubarry“, die
als nicht aufführbar galt, der Vergessenheit entrissen zu haben. Seine musika-
lische Neufassung trägt eine so persönliche Note in der Harmonisierung, in
der Instrumentation, kurz in der völlig modern empfundenen Anlage, daß
der Erfolg der neugestalteten „DUBARRY“ absolut verständlich wurde.



IN DER LOGE

Freilich hatte Mackeben auch das Glück, daß sich in der Uraufführung seiner
Fassung, die 1929 im Berliner Admiralspalast stattfand, die unvergeßliche
Gitta Alpar — von der damaligen Berliner Staatsoper als Gast herüber-
geholt — für die Dame Dubarry einsetzte und den Zuschauerraum in einen

HexenkesselerBe-
geisterung verwand-
elte. — Die Haupt-
nummer der Ope-
rette, die Des-dur-
Melodie „Ich schenk
mein Herz“ über-
nahm Mackeben aus
der Original-Par-
titur. Aber auch an-
dere vergessene Mil-
löcker-Werke ga-
ben großzügig mu-
sikalische Substanz
an die Dubarry-
Neufassung ab. Aus
„Apajune“ kommt
die Walzerintroduk-
tion des 5. Bildes,
aus dem Marsch,
„Der Freiheit Fah-
ne“, das Auftritts-
lied des Tenors.
Sehr reizvoll die
Umwandlung des
Traumwalzers aus
„Feldprediger“ in



BEIM SOUPER

den Aufzug der Labille-Mädchen im 2. Bild. Aus Eigenem fügt Mackeben das
zu Herzen gehende „Arme, kleine Jeanne“, „Ja, so ist sie, die Dubarry“ und
die Buffoduette hinzu.

W. Auerbach

Umschlagentwurf: Willi Lämmerhirt · Abb. aus: Max v. Boehn, „Rokoko“, Frankreich im XVIII. Jahrhundert

III/18/90 Herausgeber: Städtische Theater Leipzig 798191/51